Fotorheiten

Autor(en): **Bachmann, Eric**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Heisch

Zimmer mit Bad, äusserst günstig

Ferien im eigenen Land zu machen, ist heuer überhaupt kein Problem, sagte mir ein Freund neulich. Vorbei sind die Zeiten, wo es sich höchstens einige reiche Ausländer leisten konnten, eine Prise würziger Alpenluft einzuatmen, ohne dass sie beim Anblick der saftigen Gipfelpreise gleich der Schlag traf. In der Rezession sind die Berge auch für unsereinen wieder etwas erschwinglicher geworden. Der harte Frankenkurs hat die Hoteliers weich gemacht. Während es früher hiess: «Zimmer mit Bad wünschen Sie? Ausgeschlossen! Eine Badewanne hätten wir eventuell noch frei, wenn Sie sich ein wenig gedulden wollen», bietet man dir heute fashionable Zimmersuiten an, die selbst Soraya nicht verschmähen würde. Nun gilt es, die Marktlage auch auszunützen und vom günstigen Zimmerangebot wohlüberlegten Gebrauch zu machen.

Und er verriet mir ein paar Kniffe und Tricks, wie man so etwas in Szene setzt: Pass auf! Du gehst, sagen wir meinetwegen, nach Arosa, begibst dich mit der Miene eines Menschen, der genau weiss, was er will, an die Réception und fragst, ob noch ein Zimmer mit Bad frei wäre, in der Preisklasse von dreissig Franken, Frühstück inbegriffen.

«Selbstverständlich!» erwidert der Angestellte eifrig. «Wünschen Sie Nord-, Süd-, Ost- oder Westlage?»

«Nach Möglichkeit am liebsten ein Zimmer, von dem ich die Aussicht auf das Matterhorn geniessen kann», gibst du gelassen zurück.

Der Mann an der Réception weicht erschrocken zurück, muss dreimal leer schlucken und erklärt sodann mit gezwungener Höflichkeit: «Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass wir uns hier in Arosa und nicht in Zermatt befinden!»

«Oh, ich weiss», sagst du, ohne mit der Wimper zu zucken. «Aber ich verstehe nicht, was das mit dem Matterhorn zu tun haben soll. Sagen Sie mir bloss nicht, ich müsste nach Zermatt fahren, um das Matterhorn zu sehen. Das wäre weiss Gott keine gute Reklame für Arosa!»

«Nun, dafür können wir vielleicht mit anderen Vorzügen aufwarten», versucht dich der Hotelangestellte zu beschwichtigen. «Besuchen Sie doch einmal das Weisshorn oder das Parpaner Rothorn ganz in der Nähe.»

«Was scheren mich Weiss- und Rothörner! Ueber ein Gelb- oder Preussischblauhorn hätte ich allenfalls noch mit mir reden lassen. Aber Sie scheinen ein verfluchtes Grünhorn zu sein, das die Wünsche eines Gastes gröblichst missachtet», schimpfst du drauflos und fügst nach einem kleinen Einschnitt, der seine Wirkung nicht verfehlen wird, hinzu: «Wie sind übrigens die Wassertemperaturen im Genfersee?»

«Das weiss ich leider nicht», gesteht der Mann ratlos.

«So, das wissen Sie nicht! Schöne Zustände sind mir das hier. Wenn mich eines zum Bleiben veranlassen könnte, dann wäre es die verlockende Aussicht auf ein erfrischendes Bad im Genfersee. Allerdings unter der Voraussetzung, dass das Wasser nicht zu kalt ist. Aber da Sie anscheinend nicht einmal darüber Bescheid wissen, was sich vor Ihrer Haustüre tut, empfiehlt es sich wohl kaum, seine Ferien hier zu verbringen.»

«Verzeihen Sie, dass ich Sie auf einen Irrtum hinweise; in dieser Gegend werden Sie vergeblich nach dem Genfersee Ausschau halten», unterbricht dich der Angestellte energisch.

«Und warum nicht? Wo habt ihr ihn versteckt?»

«Weil wir uns nicht im Waadtland befinden.»

«Das ist doch logisch! Aber stehen wir hier auf Schweizer Hoheitsgebiet oder nicht?»

Der Hotelangestellte nickt zustimmend und zieht gleichzeitig verzweifelt die Schultern hoch.

«Also sehen Sie. Demnach hat der Gast auch Anspruch auf ein Stück Genfersee, falls er dies wünscht.»

«Zweifellos hat unser Aroser See auch seine Reize», piepst der Mann kleinlaut hinter der Réception hervor.

«Verfügt er ebenfalls über eine Flächenausdehnung von fünfhundertundachtzig Quadratkilometern?» fragst du scheinheilig.

«Nein, das nicht gerade», antwortet der Mann gequält. «Aber seine Lage ist unvergleichlich schön.»

Du rümpfst verächtlich die Nase und sagst: «Kommen Sie mir doch bitte nicht mit solchen Ausreden! Wie können Sie im Ernst behaupten, die Lage des Aroser Sees sei unvergleichlich, wenn er in der Flächenausdehnung nicht im entferntesten einem Vergleich mit dem Genfersee standhält? Glauben Sie etwa, Sie könnten mich hereinlegen? Urteilen Sie doch selbst: Ohne Matterhorn und Genfersee – was hat mir da Arosa überhaupt an Erlebniswerten zu bieten? Wenn ich trotzdem bleibe, so nur unter der Bedingung, dass man mir mindestens zwanzig Prozent Rabatt gewährt. Ausserdem wünsche ich abends von einer Bardame ins Bett gebracht zu werden und verlange eine Flasche Sekt zum Frühstück als Gratisdreingabe. Ist das klar?»

«Sehr wohl!» nickt der Réceptionsmensch. «Nur einen Augenblick Geduld. Ich werde sofort den Herrn Direktor rufen.»

Das wenigste was dabei herausschaut, beteuerte mein Freund, sind ein paar Tage kostenlose Unterkunft in einer psychiatrischen Heilanstalt, sofern du ausreichend versichert bist.

Fotorheiten Prominenten angedichtet von Bernie Sigg

Wysel Gyr beim Telefonieren. (Foto: Eric Bachmann)